

der kleine Feldweg, unpassierbar im breiigen Schmutz. Hilft nichts, Pflicht ist zwingend. Bis an die Knöchel wate ich durch trügerischen Lehm Boden. Endlich! Wütendes Gebell des Hofhundes. Nach langem Warten kommt der Bauer, öffnet die Sendung und ruft mir nach, ich sollte warten. Grinsend zeigt er mir

die Nachricht, daß ein junger Enkel angekommen wäre. „Postmester, kumm rin und drink dir einen.“ Ich gratuliere. Ah, die Stärkung tut gut. Nun aber schnell zurück, bald öffnen die Geschäfte ihre Pforten. Ein Stück Tagesarbeit ist verrichtet, wieviel Freud und Leid wird noch durch meine Hände gehen!



Eine Stunde Reisende

Eingesandt von Sabine Gowa, Frankfurt a. M.

Ich gebe Ihnen eine Empfehlung für „meinen Schwager in Neuendorf. Aber Sie müßten heute noch hinüberfahren, er verreist morgen.“ Dank und Verabschiedung, natürlich werde ich fahren. Es würde den Kunden kränken, wenn ich die Empfehlung nicht benutzte. In der Tram das Kursbuch heraus: Die Sache ist allerdings schwierig. 17,10 hier ab, 17,18 Neuendorf an. Aber 18,07 dort weg — und den Zug muß ich kriegen, denn sonst . . . Bahnhof. Noch grade Zeit genug, das Telefonbuch aufzuschlagen. Drei Telefonnummern — also größerer Betrieb. Hoffentlich muß ich nicht warten. Bahnhofstraße — das kann nicht weit sein.

Im Zug wird überlegt: „Ob ich in Neuendorf abschließen kann? Aber wenn ich dann den Abendzug nicht bekomme? Hier ist morgen Feiertag. Da sitzt man herum, und übermorgen ist alles zur Messe gereist. Das wäre ein rechter Verlust. Ich muß unbedingt den Nachtzug erreichen. Nach Nürnberg, da wird morgen gearbeitet.“ —

Aussteigen. Bahnhofstraße 9. „Der Chef? Bedaure, der ist in der Fabrik. Aber wenn Sie es versuchen wollen, Sie gehen etwa 20 Minuten.“ — Ausgeschlossen — es ist 17,20. Betrübt gebe ich die Möglichkeit, hier noch ein Geschäft zu machen, verloren. Im Hinaus-

gehen fange ich ein paar Worte auf: „Also nur in der Fabrik abgeben, und dann kommen Sie gleich wieder.“ Wie zufällig bleibe ich vor der Tür neben dem Auto stehen. Da kommt der Schofför. „Wo geht es denn zur Fabrik?“ Richtig kalkuliert — schon sitze ich neben ihm. „Wenn's schnell geht, Fräulein, nehme ich Sie gleich wieder mit zurück.“ Lieber Gott, laß es schnell gehen!

Aber ich muß warten. Wer sitzt da noch? Doch hoffentlich kein Reisender? Oder doch? Ob er auch eine Empfehlung hat? Endlich. Der Chef ist sichtlich interessiert. Das scheint ja zu werden. „Möglichst bald.“ — „Selbstverständlich.“ Ein verstohlener Blick auf die Uhr. Aber nur keine Eile zeigen, das würde jetzt schlechten Eindruck machen. „Ja, die Geschäfte gehen gut“ (Wenn Sie mich fortließen, gingen sie noch besser). „Ein anstrengender Beruf für eine Dame.“ „Gewiß.“ (Sie würden ihn mir so erleichtern, wenn Sie mich nicht grad jetzt danach ausfragten.) „Aber sehr interessant.“ Ob ich jetzt noch meinen braven Schofför unten finde?

Nein, natürlich nicht mehr. 5,50 Uhr. Ein bedauernder Blick geht zwischen den guten Wildlederschuh, den hellen Seidenstrümpfen und der staubigen Chaussee hin und her. Der Beruf ver-